

L: Apg 15,7–21

Ev: Joh 15,9–11

**DER SCHMALE WEG ZUR VOLLKOMMENEN FREUDE**

Das also ist es, was Gott für den Menschen will - und zwar auf den Punkt gebracht: die vollkommene Freude. Jeder von uns soll zur seiner vollkommenen Freude finden. Jesus sagt es klar in diesem doppelten Wort: Ich will, dass "meine Freude" in euch ist, und dass "eure Freude" vollkommen wird. Die Freude, die wir finden sollen, ist keine fremde Freude, sondern unsere je eigene. Sie wird für jeden ein wenig anders aussehen, denn jeder hat eigene Vorlieben und Sehnsüchte. Jeder aber soll vollkommen glücklich sein. Man kann es auch so auf den Punkt bringen: Deine Glückseligkeit ist die Herrlichkeit des Vaters. Durch deine Freude wird Gott verherrlicht. Denn die Freude hat ihren Ursprung in Gott, und durch Jesus, dessen Freude in uns sein soll, sollen wir zur eigenen erfüllten Freude gelangen. In dem Maß, in dem unser Leben diese vollkommene Freude zum Ausdruck bringt, zeigt sich, dass wir durch Jesus in Gott eingewurzelt sind.

Wir hören aus den Worten Jesu heraus, dass diese Freude aus der Verbindung mit seiner Freude kommt, welche wiederum aus seiner Verbindung, aus seinem Eins-Sein mit dem Vater rührt. Diese Freude ist gleichzusetzen mit der göttlichen Freude, eben jener "Seligkeit", die man in der Antike nur den Göttern zugeschrieben hat. Die vollkommene Freude ist göttliche Freude.

Deshalb können wir diese Freude nur erlangen, wenn wir mit Jesus in Verbindung sind und bleiben. Dreimal wird in diesem kurzen Text das Wort "bleiben" erwähnt. Nur wenn wir also an ihn angeschlossen sind, wird der Strom des Lebens und der Freude auch durch uns fließen können.

Wohlgemerkt: Die Kraft ist die immense schöpferische Liebe des Vaters, die fortwährend auf uns zuströmt. Gott bewegt sich zum Geschöpf, nicht umgekehrt. Von allen Seiten umgibt er dich, von allen Seiten strömt diese Liebe auf jedes Geschöpf zu. Deshalb können jene, die versuchen, durch bestimmte Methoden oder Kräfte zu Gott aufzusteigen, ihn gerade erst recht nicht finden. Gott kann man nur erfahren, wenn man sich lieben lässt. Wie es jemand so schön ausgedrückt hat: Heiligkeit ist keine Frage des Kampfes, sondern der Kapitulation - Lass dich von Gott lieben.

Die Freude, die in Jesus ist, ist jene Freude des Geliebtheits und des Liebens. Darum sagt Jesus, dass diese vollkommene Freude von jenen erfahren wird, die seine Gebote halten. Diese Gebote werden von Jesus selbst auf ein einziges verdichtet: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.

Sich lieben lassen und aktiv die Liebe weiterzugeben, sind die Voraussetzung für die Erfahrung dieser Freude. Göttliches Leben ist lebendiges Strömen (vgl. das Wehen des Heiligen Geistes) - Nur als Bewegung existiert es. Wer festhalten und besitzen möchte, bringt den Strom zum Stillstand, und das Leben erlischt.

Wie kann man in solcher Liebe leben? Jesus sagt uns, das Gesetz des Lebens zu studieren. "Schaut auf die Lilien des Feldes ..." und er rät uns, unsere eigenen Bedürfnisse zu befragen: Was ihr wollt, das die anderen euch tun, das tut auch ihnen, darin besteht das Gesetz und die Propheten ... Und da ist es wichtig, sich diesen Wünschen, Sehnsüchten und Bedürfnissen einmal ungeschminkt zu stellen. Denn vielfach sind wir unserem Leben durch fremde Stimmen und von außen auferlegten Regeln entfremdet. Solche fremde Regeln können uns auch im Gewande gesellschaftlicher und religiöser Vorschriften begegnen und dann können sie, weil schon früh übernommen, ein Leben bis in die Gefühlswelt hinein prägen und auch gefangen setzen.

Derzeit werden wir in den Lesungen an diesen schwierigen Prozess der frühen Christen erinnert, die von Jesus zu einem ganz neuen Leben erlöst wurden, denen es aber so schwer fiel, die alten Gewohnheiten abzulegen und auch jene Gesetze und Vorschriften zu überwinden, die nicht wirklich dem Leben dienen.

Das Neue, das uns Jesus verkündet ist, dass der Vater alles gibt, Leben schenkt und nicht verlangt, dass der Mensch etwas von seiner Lebendigkeit preisgibt und "opfert". Gott ist es, der sich "opfert", damit sein Geschöpf zur Vollendung gelangt. Nicht umgekehrt. Deutlich wird das in der Frage der "Beschneidung". Alle Religionen haben Formen der Opferungen entwickelt, oft auch solche, die die körperliche Ganzheit des Menschen verletzen: körperliche Beschneidungen, Durchbohrungen, Tätowierungen, Erzeugung von Narben ... Das ist ein Zeichen, das etwas mit dem Menschen nicht stimmt .

Aber jetzt macht die junge Kirche die Erfahrung, dass Gott seinen Geist schenkt, unabhängig von solchen religiösen Praktiken. Petrus, der oft so schwer von Begriff war, versteht endlich, was Gott wirklich für den Menschen will. Und er spricht die erschütternden, entlarvenden, ja vernichtenden Worte über das alte Gesetz: "Warum stellt ihr Gott auf die Probe und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten?" - Petrus bringt es mit drastischen Worten auf den Punkt. Das angeblich göttliche Gesetz war "untragbar". Es war kein Weg zur Freude, es war kein Weg zur Fülle, es war ein Joch der Knechtschaft.

Aber die Überwindung dessen, was die Emotionen seit Kindertagen geprägt hat, ist ein mühevoller Weg. Zunächst führt dieser Weg über eine Kompromissentscheidung - Jakobus fühlt sich immer noch mehr Moses verpflichtet als Jesus. Es dauert, bis die Frohbotschaft wirklich in die Tiefen der Herzen sickert, und bis sich die Menschen selbst jene Freude erlauben, die Gott jeden Augenblick schenken möchte.

P. Dr. Clemens Pilar COp